

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1944**

16.8.1944 (No. 191)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof, Kaiserstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Druckerei: Kaiserhof, Kaiserstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Orienau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Ried, Durlach, Ettlingen, V. Baden u. Rebl. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für un-berlangt überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärtige Bezugspreise durch Boten 1,70 R.M. einchl. 8,3 R.M. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 R.M. Trägerlohn für Postbesitzer vierteljährlich 6,14 R.M. einchl. 54,0 R.M. Beförderungs-Gebühr und 1,08 R.M. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 5,10 R.M. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsletztten. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen 8 R.M. maßgebend. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 R.M. Bei Ren-geablässen nach Maß nach Staffeln B.

Einzelpreis 10 Pf.

60. Jahrgang / Nummer 191

Karlsruhe, Mittwoch, den 16. August 1944

## Die große Schlacht im Süden und Westen Frankreichs

Auch die neue Landung stößt auf eine starke Abwehr - Hufeisenförmige Front in der Normandie - Kein Ueberschreiten der Loire

Berlin, 16. Aug. Nachdem in Verbindung mit dem Aufenthalt Churchill's und des stellvertretenden U.S.-Kriegsministers Patterson in Rom in den vorausgegangenen Tagen die südfranzösische Küste einem schweren Bombardement ausgesetzt war und gleichzeitig umfangreiche Schiffsbewegungen im Westmittelmeer festgestellt worden waren, konnte das neue feindliche Landungsunternehmen an der südfranzösischen Küste zwischen Toulon und Cannes keine Ueber-raschung für unsere Küstenverteidigung bedeuten. Die Bombardierungen gewannen am Montag und in der Nacht zum Dienstag größte Heftigkeit. Hierbei warf der Feind zur Tarnung seiner ge-wählten Landepunkte in den Abendstunden des Montags über Mar-seille lebensgroße Puppen ab, um das Abbiegen von Fallschirmjägern vorzutäuschen.

Im Morgengrauen des Dienstags gingen dann im Süden schwe- ren Artilleriefeuern der V o r m e s, östlich Toulon, die ersten schwä- cheren Kräfte des Feindes an Land. Unsere Küstenabwehr nahm die Landungsfrage sofort unter Feuer und rief starke Teile der feindlichen Stoßgruppen auf. Hier fielen auch die ersten Gefangenen in unsere Hand. Gegen neun Uhr morgens wurden von Cannes aus etwa 100 britisch-nordamerikanische Transportflugzeuge mit angehäng- ten Lasteniegeln geschickt, die mit Westkuren an der Küste entlang- flogen. Zu gleicher Zeit gingen bei St. Raphael an der Mündung des Argens-Flusses weitere Kräfte im Schutze künstlichen Nebels oder dichter Feuerwolken feindlicher Schiffsartillerie an Land. Die zuvor bei Cannes beobachteten Lasteniegler flüchteten ebenfalls über St. Raphael aus. Unsere Sicherungen nahmen die landenden Flug- zeuge unter Feuer und griffen die feindlichen Fallschirmpringer unverzüglich an. Heftige Kämpfe sind an den Höhen beiderseits der Argensmündung im Gange. An anderen Punkten scheiterten die Landungsversuche. So zwangen unsere Küstenbatterien am Cap de Dramont die sich nähernden feindlichen Schiffe zum Abbrechen. Auch südwestlich und nordwestlich St. Raphael beachtete sich der Feind an der Mündung von St. Tropez und am Cap d'Antibes zur Zeit noch auf Artilleriekämpfe. Das Landungsunternehmen ist jedoch auch dort in vollem Gange. Der Feind versucht gegenwärtig die beiden bisherigen Landepunkte bei St. Raphael und Bornes, die etwa 50 Kilometer auseinanderliegen, durch weitere Anlandun- gen zwischen ihnen und weiter östlich zu verstärken, um so einen tragfähigen Brückenkopf zu gewinnen. Unsere Truppen, die sich bei der Abwehr des Feindes im Westen des neuen Landungsraumes auf die Festung Toulon, nördlich und östlich auf hohe Berggipfel stützen, haben sich überall entschlossen dem Feind entgegenemworfen.

Während der Feind nunmehr auch im Süden einen Fuß auf den Boden Frankreichs setzt, steigert sich die Schlacht in der Nor- mandie, die Montgomery in einem Tagesbefehl ein „großes Aben- teuer“ nannte, das man in den heißen Augusttagen mit immer größerer Energie fortsetzen müsse, zu größter Heftigkeit. Der im Wehrmachtbericht genannte Ort Carrouges liegt etwa 25 km

nordwestlich Alençon. Hier und nordöstlich davon hatten unsere Gegenangriffe am Sonntag den Feind zum Stehen gebracht. Rund 50 km weiter nördlich waren die Kanadier beiderseits der Ortschaft Ditre an der Straße Caen-Falaise ebenfalls auf breiter Front blutig abgeschlagen worden, während sich in dem westlich von Carrouges und Estace entfaltenden Frontbogen die Briten und Nordamerikaner im wesentlichen an ihre bisherigen Linien gefesselt sahen. Die Front in der Normandie hat somit im Verlauf der Kämpfe eine Hufeisenform angenommen. Im Laufe des Montags leitete der Feind einen neuen Ansturm ein, um dieses Hufeisen an seinen freien Enden zusammenzudrücken und an seinem freien Bogen zu zerbrechen. Er griff gleichzeitig aus dem Raum von Carrouges nach Norden und an der Straße Caen-Falaise nach Süden an. Weitere Angriffe richteten sich südwestlich Vire und im Abschnitt von Domfort gegen den nach Westen vordringenden Front- bogen. Alle Angriffe des Gegners trafen auf erbitterten Widerstand. Nördlich Alençon brachen sie blutig zusammen. Zwischen Vire und Domfort glichen unsere Truppen die Einbrüche durch drückendes Ab- wehren aus und sicherten damit den Zusammenhalt unserer Linien. Nur an der Straße Caen-Falaise konnte der fortgesetzte mit allen verfügbaren Kräften aus der Luft und auf der Erde angreifende Feind einen wenige Kilometer tiefen Geländestreifen gewinnen. Dieser mit Verlust von 48 Panzern und erheblichen Motorpfern erkaufte Fortschritt hat aber für die Gesamtlage nur geringe Bedeu- tung. Ueberdies sind Gegenangriffe im Gange, um die noch vor- handenen Einbrüche des Feindes zu beringeln.

Der Kampf nördlich Alençon nimmt die zwischen Loire und Sarthe stehenden feindlichen Kräfte so stark in Anspruch, daß sie sich im Raum Le Mans weiterhin Zurückhaltung anlegen mußten. Auch an der Loire ist der Feind in die Defensive gedrängt. Er hatte in diesen Tagen mehrfach versucht, den Fluß nach Süden zu über- schreiten. Seine Aufklärungsabteilungen waren jedoch zurückge- schlagen oder zurückgeworfen worden. Ohne neue Ueberseeschwärme zu unter- nehmen, haben die Nordamerikaner jetzt begonnen, sich am Nordufer der Loire einzugraben. Im Zuge dieser Maßnahmen ließ der feind- liche Druck bei St. Nazaire und Orient ebenfalls nach. Gegen West und St. Malo führten die Nordamerikaner jedoch weitere heftige An- griffe, ohne aber ihre gesteckten Ziele erreichen zu können. Mit be- sonderer Wucht führten sie von neuem beiderseits der Uce gegen Dinard und St. Malo an. Es kam dem Feind hier vor allem darauf an, unsere Marinestützpunktbatterien, in deren Feuer zahlreiche Angriffe gecheitert waren, auszulöschen. Mit schwerer Luftangriffe gingen allein auf das Fort de la Rade östlich St. Malo nieder. Heftiges Trommelfeuer folgte und als das Feuer der zusammengekommenen Belagerung nachließ, begann der Infanterie- und Panzerangriff. Wohl hatten Bomben und Granaten die Betondecken schließlich zertrümmert, aber der Widerstandswille der Verteidiger war nicht ge- brochen. In den Ruinen des Forts lieferten sie dem Gegner noch in der Nacht erbitterte, blutige Kämpfe.

### Fliegerbomben und ihre Wirkungen

Von Oberst Wenzel-Bozrodt

Die Fliegerbombe schlägt auf, der Aufschlag betätigt durch das Berlangamen ihres Fluges den Aufschlagzünder. Bis zur Wirkung des Zünders dringt die Bombe in das Ziel, das Haus, die Straßen- bede, den Erdboden ein, dann detoniert die Sprengladung.

Die Sprengladung besteht aus Sprengstoff, das ist ein Explosiv- stoff zweiter Ordnung, der also nur mit Hilfe eines Detonators zu dem gewollten Zerfall gebracht werden kann, bei dem der Spreng- stoff seine volle Sprengkraft aufweist. — Ohne Detonator, lediglich durch die Flamme entzündet, verpufft der Sprengstoff nur oder er „locht aus“, wie sich der Chemiker ausdrückt. — Mit Detonator, würde auch das Schwarzpulver, ein Explosivstoff erster Ordnung, unter bestimmten Verhältnissen detonieren, doch erreicht das Schwarz- pulver auch dann nur eine Detonationsgeschwindigkeit von 300 bis 400 M./Sek., während die Detonationsgeschwindigkeit eines Spreng- stoffes 8000 M./Sek., eines Sprengstoffgemenges 9000 M./Sek. er- reichen kann.

Der Detonator löst eine Stoßwelle aus, er wird durch eine kleine Zündflamme, schwachen Stoß oder geringe Reibung zur Zerkleinerung gebracht. Seine Bestandteile sind verschieden, je werden nach dem zu betätigenden Sprengstoff in ihrer Art und Masse gewählt.

Bei der Explosion setzt sich die Umwandlung des Explosivstoffes in Gase durch Wärmeübertragung fort, bei der Detonation durch eine Stoßwelle. Der deutsche Ausdruck Zerkleineren (der Zerfall) für diese Umwandlung in Gase kennzeichnet leider keinen Unter- schied zwischen Explosion und Detonation. Diese Stoßwelle wirkt zertrümmernd auf den Bombenmantel und anfangs auf die weite- re Umgebung fort. Die Wellenlänge dieser Stoßbewegung ist so groß, daß der Stoß unmerkbar ist. Die Schallwellen, die der Stoß in der Luft erzeugt, übersteigen je nach der Stärke des Stoßes das Doppelte der normalen Schallgeschwindigkeit (Nennschallgeschwin- digkeit), um dann nach Hundert und mehr Metern auf die normale Schall- geschwindigkeit (330,7 + 0,66 t M./Sek., t = Lufttemperatur) ab- zu sinken. Die Heftigkeit dieses Detonationsstoßes, seiner reinen Wellenbewegung, wächst mit der Detonationsgeschwindigkeit, die der Sprengstoff bei der betreffenden Detonation erreicht. Sie kann nie über die ihm eigene Höchstdetonationsgeschwindigkeit hinaus- gehen.

Mit dem Zerfall des Sprengstoffes dehnt sich das durch die Zer- setzung entstandene hochverhitzte Gas- und Dampfgemisch aus, schiebt die durch Detonationsstoß erschütterte oder zertrümmerte Umfassung zurück und leistet Arbeit. Beide Vorgänge, Stoß und Arbeits- leistung, sind zeitlich nicht scharf zu trennen. Die Arbeitsleistung kann schon beginnen, wenn ein Teil des Sprengstoffes noch im Zer- fall begriffen ist, sie geschieht „mit einem fast unmerkbar hohen Gas- druck“ (C. Franz). Der Gasdruck wird auch bis auf 100 000 kg./cm<sup>2</sup> geschätzt.

Die Gewalt und das plötzliche Einsetzen des Drucks dieses Gas- gemisches ist um so größer, je rascher der Sprengstoff zerfällt, je wächst also wie der % Detonationsstoß mit der Detonations- geschwindigkeit.

Eine Fliegerbombe von rund 2 Meter Länge, deren Aufschlag- zünder sich an der Spitze befindet, kann bei 8000 M./Sek. Detona- tionsgeschwindigkeit ihres Sprengstoffes in 1/4300 Sek. vergast sein, bis 6400 Grad Celsius Wärme entwickeln und als heißes Gas- und Dampfgemisch den 12 000fachen Raum des festen Sprengstoffes in dieser kurzen Zeit einnehmen und so fast in der gleichen Zeit ihre gesamte Energie abgeben. Diese im Anfang ihres Entstehens glühenden Gase haben das Bestreben, sich nach allen Seiten gleich- mäßig, also kugelförmig, auszudehnen. Was sich dieser raschen ge- waltigen und gewaltigen Ausdehnung zunächst in den Weg stellt, wird zertrümmert. Die Mantelstelle der Bombe werden als Split- ter mit ungeheurer Anfangsgeschwindigkeit, die kein Geschoss je er- reichen kann, fortgeschleudert, der Erdboden folgt, so entsteht der Trichter. Mauerwerk, ja Stahl in unmittelbarer Nähe der Bombe wird zertrümmert. Leicht Brennbares wird u. U. trotz der Kürze der Einwirkung unmittelbar oder auch durch hochverhitzte Splitter ent- flammt. Mit der Ausdehnung der Gase nimmt diese zündende und die zerschmetternde Wirkung rasch ab, die Gase schleudern dann Hindernisse nur zurück, schieben sie bei Seite oder umgehen sie und

## Erbitterte Kämpfe in West- und Südfrankreich

Schwerpunkte bei Falaise, Chartres und der Landeküste - Starke Kampftätigkeit im Norden der Ostfront

Der heutige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Aug. Das Ober- kommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie toben mit Schwerpunkt im Raum nördlich und nordöstlich Falaise erbitterte Kämpfe. Der Feind versucht immer wieder unter starkem Materialeinsatz auf breiter Front in Richtung Falaise durchzubrechen, um sich mit den aus dem Raum Carrouges nach Norden angreifenden amerikanischen Kräften zu vereinen. Erst nach Stundenlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Verlusten, in unsere stützpunktartig besetzte Front einzudringen und nach Süden und Osten Gelände zu gewinnen. Aus dem Raum von Alen- çon nach Osten vordringende feindliche Kräfte stehen im Abschnitt Chartres-Dreux in hartem Kampf mit unseren Sicherungen. In der Bretagne ging die Stadt Dinard nach heftigstem Kampf ver- loren. Die restliche Belagerung von St. Malo, die sich nach Abwehr starker feindlicher Angriffe in die Zitadelle zurückgezogen hat, trotz dort immer noch sämtlichen Anstürmen des Feindes, die dreimal wiederholte Aufforderung des Feindes zur Uebergabe blieb unbeant- wortet.

An der südfranzösischen Küste wurden mehrere feindliche Lan- dungsversuche zwischen Toulon und Cannes abgeschlagen. Es gelang dem Gegner jedoch, an einigen Stellen der Küste Fuß zu fassen. Heftige Kämpfe sind hier im Gange. Die im Rücken unserer Ver- teidigungszone abgesetzten feindlichen Landtruppen wurden von unseren Meeresangehörigen. In Luftkämpfen, durch Seestreitkräfte der Luftwaffe und der Kriegsmarine, sowie durch Seestreitkräfte verlor der Feind über der west- und südfranzösischen Küste 23 Flug- zeuge. Im französischen Raum wurden 164 Terroristen im Kampf niedergemacht. Schweres Feuer der „V 1“ liegt weiter auf dem Großraum von London. Aus Italien werden keine Kampfhand- lungen von Bedeutung gemeldet.

Im Karpatenvorland erzielten Verbände des Heeres und der Waffen-SS weithin in dreitägigen hartnäckigen Kämpfen gegen sieben feindliche Schützen-Divisionen einige Frontverbesse- rungen. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 51 Panzer und Selbstfahrlafetten, 98 Geschütze, zahlreiches Kriegsgüter und eine große Anzahl Gefangener. Im großen Panzerkampf gegen zäh- nen nahmen Panzer- und Panzergrenadierverbände gegen zäh- feindlichen Widerstand mehrere Ortshäuser und schlossen eine Front- lücke. Südöstlich Wara sowie zwischen der Weichsel und der oberen Narew wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewiken zertrümmert. Beiderseits der Memel griffen die Sowjets im Raum von Wilko- witschen und Raseinen mit massierten Kräften und starker Flieger-

unterstützung an. Es gelang ihnen nur bei Bilkowitschen geringfügig Boden zu gewinnen. Alle übrigen Angriffe wurden verlustreich ab- gewiesen. An der lettischen Front scheiterten nördlich Birsen erneute mit starken Kräften geführte feindliche Angriffe. Die Bolschewiken verloren hierbei 40 Panzer. Im Einbruchraum südwestlich des Plesauer Sees dauern die wechselvollen Kämpfe mit unverminder- ter Härte an. Starke Schlachtfiegerverbände griffen hier besonders wirksam in die Erdkämpfe ein. Die Sowjets verloren gefern an der Ostfront 52 Flugzeuge.

Nordamerikanische Bomber griffen Orte in West- und Nordwest- deutschland an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 29 feindliche Flugzeuge, darunter 27 viermotorige Bomber zum Abbruch gebracht. In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Drei feindliche Flug- zeuge wurden abgeschossen.

### Mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 11. Aug. das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Fries, Kommandeur der heilich-thüringischen 29. Panzergrenadier- Division, als 87. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Neue Eichenlaubträger in der Waffen-SS

Der Führer verlieh am 11. Aug. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem H-Obersturmführer Karl Klobdowski, Kompaniechef in der H-Panzer-Division „Das Reich“, geboren am 9. Februar 1917 in Pantof, als 346. Soldaten der deutschen Wehr- macht; dem H-Obersturmbannführer War Wäniche, Regiments- kommandeur in der H-Panzer-Division „Hitler-Jugend“, geboren am 20. April 1914 zu Kitzlitz, Kreis Lobau, als 348. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für von Bapen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen v. Rib- bentrop dem bisherigen deutschen Völkshäfter in der Türkei, Franz von Bapen, für besondere Leistungen und persönlichen Einsatz im Dienste des Reiches das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Der Führer überreichte Völkshäfter von Bapen diese hohe Aus- zeichnung anlässlich seiner Verhinderung im Führerhauptquartier.

### Terrorangriff auf Trier zerstörte die Basilika

Trier, 16. August. Anglo-amerikanische Luftangriffe bombar- dierten am Montag auch Trier. Bei klarem Himmel, der den Fliegern ausgezeichnete Sicht bot, haben sie ihre Bomben mit sato- nischem Vergnügen auf die Prachtbauten der Stadt geworfen. Sie trafen die Basilika, die völlig zerstört wurde, während der Dom, der auch einen Turm verlor, die Liebfrauentirche und das Palais des Bischofs schwer beschädigt wurden.

Trier ist neben Augsburg die älteste deutsche Stadt. Ihre Bauten aus der römischen Spätzeit sind auch ihre Wahrzeichen. Zu den bedeutendsten Wandmalereien zählen die am Montag aus blind- wärtiger Luft am Festhorn bombardierten Kulturstätten. Die Basili- ka, die zu der größten schöpferischen Leistung der altchrist- lichen Kultur gehört, ist eine der ältesten Abteikirchen des Reiches. Dieses unerlebbare Kulturdenkmal ist nicht mehr. Die schwerbeschädigte Liebfrauentirche ist neben der Marburger Elfkathed- rale der erste rein gotische Bau Deutschlands. Beim Dom, dem neben dem Verlust eines Turmes weitere schwere Beschädigungen zugefügt worden sind, handelt es sich um die älteste Kirche Deutschlands überhaupt. Die bombardierten Kulturdenkmäler der Stadt Trier sind also erhabene Bauten von europäischer Be- deutung.

44  
hen-  
inen  
zu-  
inter-  
eger  
Nage  
ager-  
De  
Fall  
men  
und  
das  
nen,  
stiff-  
men  
ber-  
t in  
stelt  
be-  
cher  
wie-  
afis-  
aufe  
uns  
ber-  
die  
ung  
emp-  
am  
zur  
und  
selgt  
rin".  
heim  
u a  
naten  
ein  
stien  
Die  
trafe  
(w)  
lage  
einen  
den  
teate  
rend  
den  
leles  
der  
berit  
nicht  
Went  
mit  
ER  
r. Bir-  
lassen,  
r. Die  
Holt.  
0 Uhr:  
Söder-  
linger.  
verkauf  
nachts-  
lingen,  
2 Uhr:  
teuer",  
lassen,  
g 2,45.  
30 Uhr:  
Film-  
küst-  
lassen.  
30 Uhr:  
müsan-  
er, die  
in  
ildert.  
n.  
5, 7,30  
Frau  
schau.  
n.  
r. Jise  
Rolle:  
Da-  
o. Jug.  
gäglich  
eige"  
lassen,  
n.  
Die  
verb.  
ur bis  
nacht".  
EN  
re 19,15  
schau:  
Mor-  
15,30 U.  
EN  
D50  
nig  
h.  
word  
daß es  
linger  
er gilt  
er mit  
ankein  
vorteil  
chube  
schuh-  
h ein-  
spare  
gleich  
som  
genüß

wählen die Richtung des geringsten Widerstandes zu ihrer Ausbreitung. Die atmosphärische Luft ringsum wird nun verdichtet und zurückgedrückt. Diese Luft hat anfangs (!) trotz ihrer geringen Trägheit und ihrer Elastizität wie eine Verbärmung d. h. wie ein Einschlag gewirkt, da sie derartig rasch nicht ausweichen konnte. Die Mauern eines Hauses, in dessen Innenraum eine solche Bombe detoniert, werden durch diesen Gasdruck einwärts gedrückt und zerstört, so stürzen die Stockwerke darüber ein. Solchem Druck von innen und unten sind die Mauern und Decken am wenigsten gewachsen. Die Zerstörung nach unten, wo Gas- und Luftdruck auf größeren Widerstand stoßen, erfolgt dann in der Hauptsache nur in unmittelbarer Nähe der Bombe, soweit der mit der Entfernung ja rasch abnehmende erste zerschmetternde Detonationsstoß mit seinem nachfolgenden Gasdruck reicht. Darum bleibt der gemöbelte oberer gut abgestützte Luftschichteller auch von der Wirkung der Bombe, welche die Decke des Stockwerks drüber noch eben eindrückt (sowie von der Trümmerlast), unberührt.

Die oben erklärten Bombenwirkungen führen vielfach zu der irrigen Anschauung, als hätten die Sprengstoffe unserer Feinde besonders außergewöhnliche furchterregende Eigenschaften: Zerschlägt die Detonation einer Bombe ein darunter liegendes Gemölde, während die Bombe selbst z. B. durch einen Träger im tiefsten Erdgeschoss aufgehängt wurde, so hört man: „Dieser Sprengstoff wirkt nur nach unten“, weil die Wirkung nach oben und nach den Seiten in der freien Luft nicht sichtbar ist. Detoniert die Fliegerbombe (oder Fliegermine) infolge ihres hochempfindlichen Aufschlagzünders ohne sichtbare Wirkung nach unten, während Dächer abgedeckt oder nach oben fortgeschleudert werden, so hört man sogar: „Dieser Sprengstoff wirkt nur nach oben“. Detoniert die Bombe unmittelbar neben einer Mauer, einer Stahltür und zerstört Mauer oder Tür, während die Wirkung der Bombe im Freien ringsum nicht erkennbar ist, so heißt es sogar: „Dieser Sprengstoff sucht (!) sich einen Widerstand“. Ähnliche ganz abwegige Schlüsse ziehen die Zuschauer bei Friedenssprengungen durch Kanoniere: Die Sprengladung auf dem Eis einer Wasserfläche, die nur das Eis darunter zerschlägt, die Sprengladungen unter der Brückendecke, die nur die über den Ladungen liegenden Balken zerstören, während die Sprengwirkung nach den Seiten und nach unten nicht sichtbar ist, die seitlich an einem Träger angebrachte Sprengladung, die den Träger zerschlägt, führen zu entsprechenden abwegigen Schlüssen.

Der handspannenlange Splitter einer Bombe durchschlägt in Folge seiner hohen Geschwindigkeit, die ein Geschoss nie erreichen kann, z. B. den Steg einer Vollbahnschiene, auf welcher er quer zu seiner Flugrichtung auftritt. Einem Geschoss mit einem gleich ungünstigen Querschnitt ist eine derartige Leistung nicht möglich. So ist es nicht verwunderlich, daß ein winziger Splitter zu Anfang seiner Flugbahn eine Stahltür durchschlägt. Abwegig ist es jedoch, daß man in dem Metall des Splitters ein ganz besonders eigenartiges widerstandsfähiges Metall vermutet, wie schon geschrieben. Man hat dann, leider vergeblich, nach diesem Splitter gesucht, weil man sich über die Eigenart der Trägheitsercheinungen nicht klar war, man kann mit genügender Geschwindigkeit z. B. ein Talglicht durch eine dünne Holzplatte schießen! (C. Franz.)

War der Schaden, den eine Bombe an Dächern, Türen und Glasfenstern verursacht, besonders groß, so wird allen Ernstes gegen die Bombe mit Preßluft gefeuert. Als im letzten Feldzug gegen Frankreich zahlreiche englische Panzerkampfwagenbesatzungen durch den Gasdruck unserer Stuka-Bomben getötet waren, wurde gesagt, sie wären eigenen, also englischen Preßluft-Bomben zum Opfer gefallen. Unterstützt wurde dieser Irrtum vielleicht durch die englische Bezeichnung auf einer Bombenart mit G. C. (High Compression) und deren irriger Uebersetzung. Weber Luft noch Gas läßt sich zu derartigem Wirkung wie oben bargelegt zusammenpressen. Preßluft oder Preßgas können demnach nie entsprechende Sprengstoffwirkungen erzeugen.

**Bonomi kann den Italienern keine Hoffnung machen**

Mailand, 16. August. Bonomi übergab am Montagabend der römischen Presse eine Erklärung, wonach am Dienstag die Verwaltung der Provinzen Rom, Frosione und Littoria von der alliierten Militärverwaltung seiner „Regierung“ übertragen worden sei. Darin heißt es: „Von dieser Uebertragung der Verwaltung kann naturgemäß kein Wunder erwartet werden“. Durch die Kriegsanforderungen der Alliierten sei ein großer Mangel an Transportmitteln für den Austausch von Lebensmitteln entstanden. Die Bonomi-Regierung könne sich erst dann für die Notwendigkeiten der italienischen Bevölkerung einsetzen, wenn sie Mittel zur Verfügung habe. „Diese schlimmste Aufgabe ist mit unzureichenden Mitteln angefaßt worden, mit beschränkter Aktionsfreiheit und Mitteln unter Unruhen, die immer noch erschreckend zunehmen“.

50 000 RA auf Nummer 105 311

In der gestrigenziehung der 5. Klasse der 11. Deutschen Reichslotterie seien drei Gewinne von 50 000 RA auf die Nummer 105 311.

**„Der letzte Sklavenhändler des Orients“ - ein Engländer**

**Kinder und Eunuchen erzielen Höchstpreis - Fest Akutenwerber - Und der Regus am Kopfgehd beteiligt**

H. J. Madrid, 16. Aug. Durch die „Christian Evidence Society“ in London sind die ganzen im Auftrage von England begangenen Verbrechen des britischen Sklaven- und Kaufgiffelhändlers Donald Mooris an die Öffentlichkeit gekommen und haben ein scharfes Schlaglicht auf seine Missetaten im Vorderen Orient geworfen. Der Name Mooris ist bereits vor dem Kriege häufig im Zusammenhang mit Gewaltverbrechen in Kairo und Alexandria genannt worden. Die britische Regierung konnte sich jedoch nie entschließen, diesen Mann zu bestrafen oder ihn abzurufen. Es ging bereits damals das Gerücht, er arbeite im Einverständnis mit London. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Gegner Mooris Recht hatten. Der ganze Komplex der Verbrechen Mooris wurde durch den grauenhaften Fund der Sicherheitsbehörden von Djaff auf den Bahrei-Inseln wieder aufgetaucht, wo man in einem Segelschiff, das der Flotte Mooris gehörte, 28 angelegte Leichen fand und zwar 24 Reger und vier Weiber. Das Schiff war im Sturm an der Küste der Bahrei-Inseln gescheitert, und die Besatzung hatte die Trümmer verlassen, ohne sich um die Eingeschlossenen zu kümmern. Früher stießen zuerst auf das Wrack und benachrichtigten die Polizei, die dann bei den weiteren Nachforschungen feststellte, daß es sich hier um Sklaven handelte, die Mooris nach Persien verkauft hatte.

Man glaubt sich in die Blütezeit des Sklavenhandels zurückversetzt, wenn man den Bericht liest, den die „Christian Evidence Society“ Eden vorlegte, der nach der Lektüre und nach Einholung weiterer Informationen an Ort und Stelle zugeben mußte, daß der Sklavenhandel während des Krieges wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und gleichzeitig zur Verhütung der Öffentlichkeit verpönt, für die Auflösung der von Donald Mooris angelegten Organisation zu sorgen. Aus dem Bericht der „Christian Evidence Society“ geht hervor, daß die britische Regierung von der Existenz der Sklavenhändler-Organisation gewußt hat. Mooris erklärte bei der Vernehmung, daß er seine „Koststoffe“ schon vor dem Krieg besonders aus Abessinien bezog, daß er aber häufig bis zum Rudolf-See auf britisches Kolonialterritorium vorstießen mußte, um den Bedarf zu decken. Damals belieferte er die Doremsbesitzer der großen Städte Ägyptens und Orients. Sein Geschäft dehnte sich aus bis nach Alger. Er hatte seine Agenten in zahlreichen Eingeborenenländern, in der Hauptsache Gallas und Aragobas, die für ihn die Stämme besuchten und die „Ware“ herbeischafften.

**USA-Blätter über Roosevelts Partnerschaft mit den Kommunisten**

**Warum Moskau die Kandidatur Roosevelts betreibt - Kommunistische Zellen in allen Regierungsstellen**

Sifabon, 16. August. Das kalifornische Blatt „San Francisco Examiner“ deckt in einem Leitartikel die Beziehungen zwischen Roosevelt und den amerikanischen Kommunisten auf und stellt dabei fest: „Es ist heute jedem verantwortungsbewußten und denkenden Amerikaner vollkommen klar, worauf Roosevelt und seine Regierung seit elf Jahren hinausgehen. Ihr Ziel ist kein anderes als die Herrschaft des Kommunismus, der sie ununterbrochen zugestrebt haben. Das New Deal Roosevelts und der Kommunismus stellen heute eine Einheit dar. Viele aufmerksame Beobachter der amerikanischen Politik wissen, daß Deweber, der Vorsitzende der kommunistischen Partei, heute nicht länger als der Führer der Kommunisten Amerikas betrachtet werden kann. Er hat offenkundig seine Partnerschaft dem Chef des New Deal, Franklin Delano Roosevelt, abgetreten.“

Das San Franciscoer Blatt führt als Beweis dafür, daß der Kommunismus und das New Deal als eine in Grunde gleiche Organisation betrachtet werden müßten, die Rede des Vorsitzenden der kommunistischen Partei des Staates New York, Israel Amter, an, der vor kurzem beim kommunistischen Staatsparteitag in Manhattan ausdrücklich zugab, das Programm Roosevelts stehe mit dem des Kommunismus überein. Aus diesem Grunde hätten die Kommunisten Amerikas geschloffen hinter dem Präsidenten und träten für seine Wiederwahl ein, wobei gleichzeitig das Schlagwort vom globalen Krieg, wie „San Francisco Examiner“ hervorhebt, als Wortband benutzt wird, die Machtstellung des Kommunismus weiter zu stärken. Die Wahlunterstützung Roosevelts durch die Kommunisten sei deswegen, so legt das Blatt dar, auch kein Endzweck, sondern lediglich ein Mittel zum Zweck und der Auftakt zu einer weiteren und unbefristeten Entente der demokratischen Partei mit den Sowjets. Das Endziel dieser Politik sei die feste Durchdringung Amerikas mit dem Kommunismus.

Diese Feststellungen des San Franciscoer Blattes werden durch Veröffentlichungen des U.S.A.-Journalisten Lawrence Sullivan im „Journal American“ unterstrichen. Dieser weist Roosevelt ebenfalls nach, durch seine Regierungspolitik den Kommunismus planmäßig propagiert zu haben. Er klagt die Washingtoner Bundesregierung an, die kommunistische Infiltration in den U.S.A. nicht nur stillschweigend geduldet, sondern sogar mit ihrer Politik koordiniert zu

haben. Die Bemühungen der Bundesbehörden seien im letzten Jahrzehnt systematisch darauf abgeleitet gewesen, die Begriffe Demokratie und Kommunismus in Uebereinstimmung zu bringen und zu Synonymen zu machen, was auch in starkem Maße gelungen ist. Jede Bundesregierungsbehörde und jedes Bundesministerium berge heute, so erklärt Sullivan, geschickt organisierte kommunistische Zellen, deren Aufgabe es sei, die Arbeit der Beamten zu beobachten, die Durchführung der Regierungsmassnahmen zu beeinflussen und die verfassungsmäßige Liberalität zu untermauern.

Auf Grund eingehender Untersuchungen des Dies-Komitees des Kongresses, das die kommunistische Infiltration der Bundesbehörden überprüfte, schreibt Sullivan, daß bereits Anfang 1943 folgende Zahlen über die kommunistische Durchdringung der Bundesregierung festgestellt werden konnten: Es befanden sich damals nachweisbar im Landwirtschaftsministerium 207, in den Sicherheitsbehörden der Bundesregierung 145, im Arbeitsministerium 98, im Handelsministerium 70, im Finanzministerium 56, im Innenministerium 45 und im Kriegs- und Marineministerium zusammen 85 kommunistische Parteimitglieder. Die Federale Arbeitsbehörde hatte unter ihren Beamten 72, das Amt für Internationale Arbeitsbeziehungen 49 Kommunisten. Alle diese kommunistischen Beamten der Bundesregierung stellen, darüber läßt Sullivan keinen Zweifel, Parteigenossen und Funktionäre dar.

**Moskau wirft Grenzverstoß in sibirischen Kessel**

Basel, 16. Aug. Wie die Schweizerische Depeschagentur aus Stockholm meldet, geht aus dem vertraulichen Gespräch eines ausländischen Diplomaten mit einem Mitglied der sowjetrussischen Gesandtschaft in Stockholm hervor, daß die UdSSR daran denkt, gleich nach dem Kriege eine große Umfiedlung durchzuführen. Die rechtliche Grundlage dafür wurde vor kurzem durch die vom obersten Sowjet erlassenen Bestimmungen geschaffen. Der sowjetrussische Diplomat ließ durchblicken, daß diese Umfiedlungsaktion vor allem nach Sibirien für die Völkerverdrängung in Betracht komme, die im Krieg mit den Deutschen in Berührung gekommen sind. Die UdSSR strebt danach, in ihren Grenzgebieten allmählich eine rein russische Bevölkerung zu haben.

**Grauenvolle Zustände auf der Mittelmeerinsel**

**Schilderung eines U.S.A.-Korpostals**

Straße, wo menschliche Exkremente faulen und hungrige Hunde sich umkriechen. Während des Tages legt sie sich hier hin, wo manchmal Glücklichere ihr ein Stüchlein Brot zuwerfen. Das Furchtbare daran ist, daß es sich hier um keinen Einzelfall handelt, und daß nach dem Kriege nicht als unglücklich genug betrachtet, um mehr als vorübergehende Hilfe zu gewähren. Italienische Soldaten hungern in den Straßen umher, gebrochen und zerlumpt. Die meisten tragen noch Reste einer Uniform. Viele wissen nicht, wo ihre Einheiten stationiert sind, und kümmern sich auch nicht darum. Die meisten von ihnen hungern bei den amerikanischen Truppenlagern herum und sammeln sich mit zitternden Fingern um die Leberreste der amerikanischen Küchengehirne. Im allgemeinen erheben die amerikanischen Köche die Demütigung, in den Mülleimern nach den Resten unvorstellbarer Delikatessen, wie Weißbrot, Konservenfleisch usw. zu lücheln.

Wie die Stadtbevölkerung, so beteiligten sich auch die italienischen Soldaten an dem Schwarzmarkt für die Amerikaner. Pistolen, Abzeichen und Knöpfe, die die Mitglieder der in heute unbeliebten faschistischen Organisationen angehen, sind ihr Haupthandelsartikel. Die U.S.A.-Soldaten laufen aus reiner Gewohnheit, und eine wilde Inflation ist das Resultat. Die Rohmaterialien der italienischen Politik werden gebildet von den verhungerten Kindern, den Prostituierten auf den Straßen, den bombardierten Häusern, dem schmutzigen Essen und dem Kleid, mit dem die Bevölkerung alles Amerikanische betrachtet.

**Sardinien versinkt im Elend**

Stockholm, 16. Aug. Welch grauenvolle Zustände in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten herrschen, entfällt die U.S.A.-Zeitschrift „Life“. Angehört ein nordamerikanischer Korpostal, wie es auf der Mittelmeerinsel Sardinien aussieht: Vor dem Kriege mag Borgovechio in den Bergen Sardinien ein netter Ort gewesen sein. Jetzt muß man sich die Hände waschen, wenn man durchgekommen ist. Wir Amerikaner im Mittelmeer haben das ganze menschliche Elend dort hin gebracht.

Wenn man durch die Stadt kommt, wird man von einer Herde von Kindern überfallen. Es sind schamlose kleine Vandalen, die taum noch wie Kinder aussehen, alle tragen denselben enttäuschten Ausdruck. Immer hat man ein Gefolge von etwa 90 Prozent Kindern und 10 Prozent alter Männer, die um sich schauen, als ob man sie geschlagen habe. Sie folgen jedem U.S.A.-Soldaten und bieten ihm Mädchen, Wein und Whisky-Glas an. Wenn man ein Zigarettenende fortwirft, entwickelt sich eine Schlange daraus, in der die Teilnehmer keinerlei Rücksicht auf Jugend oder Alter kennen.

Die Straßen sind voller Schmutz. Kleine Jungen suchen wie Zuhälter nach U.S.A.-Soldaten. Man fängt sich die meiste Zeit in Borgovechio wie in einer Höhle. Alles, was man sieht, trägt eine schmutzige Verbindung mit dem Krieg. Ein kleines Mädchen hockt vor einem Lebensmittelpack. Es ist schmutzig, und man kann kaum erkennen, wo die Lumpen enden und das von Fliegenbissen angepöhlene Fleisch beginnt. Es ist eine Waise, deren Eltern bei den Bombardierungen getötet wurden. Es schläft nachts in der

**Aus aller Welt**

**Ein Großfeuer nach dem anderen in New York**

Sifabon. Nach dem Eisenbrand des Hoboken Bierz, durch den ein Schaden von schätzungsweise vier Millionen Dollar entstanden ist und der Feuersturm, die in der Nacht zum Sonntag im Uman-Park auf Comey-Inseln einen Schaden von einer halben Million Dollar verursachte, ist am Sonntag auch der Falladenpark zur größeren Hälfte ein Raub der Flammen geworden. Dieser Vergnügungspark liegt New York gegenüber, auf der anderen Seite des Hudson. Bisher mußten sich 19 Verletzte in Hospitalbehandlung

begeben, und weit über 100 litten unter den Folgen von Rauchvergiftung. Von den zahlreichen Autos, die vor den Eingängen des Vergnügungsparks parkten, verbrannten weit über 100. Das Establishment war zur Zeit der Brandkatastrophe von ungefähr 35 000 Personen besucht, von dem sich etwa 4000 in dem riesigen Schwimmbassin befanden. Das Feuer griff derartig schnell um sich, daß sich die meisten dieser Leute, die im Wasser Schutz vor der drohenden Hitze gesucht hatten, nur mit Badeanzügen behelfen, retten mußten. Viele wurden in den Ankleideräumen nach dem Brande überbracht.

Zu dem Eisenbrand in Hoboken verläutet, daß das Feuer nach einer Explosion an Bord eines Leichters ausbrach, aus dem Petroleumfässer an Bord von Schiffen verladen wurden. Diese Schiffe wurden abgeschleppt. Fünf Personen wurden verwundet.

**Luftschutzgepäck weggeschwommen**

Reutlingen. In Reutlingen hatten sich mehrere Familien in dem alten, nach der Blies führenden und nicht mehr benutzten Kanal luftschutzmäßig eingerichtet. In einer Gewitternacht füllten jedoch Wassermassen den alten Kanal und schwammen das dort lagernde Luftschutzgepäck weg.

**Bei der Kaninchenjagd eine Frau erschossen**

Kostof. Die Kostofder Strafammer verurteilte den bisher unbestraften 43jährigen Karl S. aus Kostof wegen schuldhafter Tötung zu anderthalb Jahren Gefängnis. Der im Schließen ziemlich ungeliebte Angestellte stand in den Vorurster Anlagen auf wilde Kaninchen an und schoß in dichtes Unterholz, in dem er ein Kaninchen bemerkt zu haben glaubte. Die Kugel traf aber eine beim Untraufjäten befindliche Frau und verletzte sie so schwer, daß sie nach der Operation in der Klinik starb.

**Flugindustrieller von Meuchelmördern niedergeschossen**

Mailand. Der Flugindustrielle Reghetti, ein Pionier der italienischen Luftfahrt, wurde des Nachts von zwei Meuchelmördern, die in seine Wohnung eingedrungen waren, durch Revolvergeschüsse getötet.

**Weltuntergangs-Prophet verursacht Panik**

Sifabon. Die Voraussage des chilenischen Astronomen Munoz Ferradas, am 13. August werde durch einen Zusammenstoß des nach ihm benannten Kometen mit der Erde die Welt untergehen, hat nach Meldungen aus Buenos Aires tiefste Erschütterungen in den südamerikanischen Ländern hervorgerufen. In Bolivien hat ein großer Teil der Bevölkerung sein Eigentum unter Preis verkauft. Die Kirchen wurden von Paaren, die in freier Ehe lebten und sich noch vom Parrer trauen lassen wollten, überlaufen. Ein Teil der Landbevölkerung betraut sich unmäßig, ehe das Ende der Welt Wirklichkeit werde.

**Vier Kinder als Hochzeitsgabe**

Stockholm. Eine kleine Senation gab es in Stockholm bei einer standesamtlichen Trauung. Eine Frau mit vier Kindern drängte sich in den Raum, stellte sich der Braut als geschiedene erste Frau des Bräutigams vor und verhielt sich unter Zurücklassung der Kinder. Die Braut ließ sich durch diesen Zwischenfall nicht betreffen. Sie hat um Fortsetzung der Trauung und nahm darauf die vier Kinder an die Hand mit dem Versprechen, ihnen eine gute Mutter zu werden.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Drucker und Verleger GmbH, Verlagshaus: Kurtur-Bereich, Hauptvertriebsstelle: Dr. Carl Laßman, Spediteur in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

Badefreuden am Haydnplatz

Es war ein heißer Samstagnachmittag, die Sonne brante auf der ungeschützten Bildpromenade und tauchte den Haydnplatz in ein warmes Leuchten.

Es waren durchweg nur Kinder vom vierten bis zum zwölften Lebensjahr etwa, die sich dort in Badeanzügen tummelten.

Die Sonne lachte, so schien es, lachte herzlich über dies friedlich-fröhliche Kinderlud, das noch auf der dunklen Erde zu sein vermochte, und schickte ihre lustigen Sonnenstrahlen über die nackten Köpfe, Weingeha und Aermchen der Kleinen.

Das 3. Sinfonieorchester der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" findet am Donnerstag, den 24. August abends 19.30 Uhr im Watzmoriaal des Schlosses statt und wird am folgenden Tag zur gleichen Stunde wiederholt.

Sanitätsfeldat Hermann

Fern im Osten steht ein Birkenkranz auf einem kleinen Hügel. Unter Sanitätsfeldat Hermann ruht da. Er hatte einen besonderen Platz in unseren Herzen erobert, den er auch nach seinem Tode immer behalten wird.

Wenn Hunde beißen, Pferde ausschlagen

Eine Quelle vieler Streitfragen: Die Haftpflicht des Tierhalters

Die Haftung des Tierhalters ist in § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches einheitlich geregelt. Der Abjag 1 dieses Paragrafen hat folgenden Wortlaut: "Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen."

Was muß nun derjenige, der Ansprüche auf Grund von § 833 stellen will, behaupten und beweisen? Er muß erstens dargetun, daß ein Schaden, sei es durch Verletzung des Körpers oder der Gesundheit eines Menschen oder Beschädigung einer Sache, entstanden ist und in welcher Höhe, zweitens, daß dieser Schaden durch ein Tier herbeigeführt worden ist und drittens, daß der in Anspruch Genommene auch tatsächlich der "Halter" des Tieres ist.

Der Schaden muß "durch das Tier" herbeigeführt sein. Es ist also erforderlich, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Tieres und dem eingetretenen Schaden besteht. Dieser ist nicht schon dann gegeben, wenn der Schaden ohne das Tier nicht eingetreten wäre, sondern nur, wenn er durch eine der tierischen Eigenart entsprechende willkürliche Handlung des Tieres herbeigeführt worden ist.

Es liegt zum Beispiel in der tierischen Natur des Pferdes, zu scheuen. Die Haftung ist nur ausgeschlossen bei Einwirkungen von außergewöhnlicher Art und besonderer Gewalt.

Staubbekämpfung im Haushalt

Staub ist ein ganz gefährlicher Feind unserer Gesundheit. Besonders die Atmungsorgane zieht er bedenklich in Mitleidenschaft, wo er auftritt. Wir werden darum gern alles tun, um ihn zu beseitigen. Lassen wir nicht erst recht aufkommen, so ist dies als Vorbeugung noch besser als jede mühselige Bekämpfung.

Auch durch richtiges Öffnen und Schließen der Fenster halten wir den Staub fern. Oft wirbelt große Staubwolken, von Sturmwind gejagt, in das offenstehende Fenster hinein. Man braucht also nur ab und zu die Fenster zu beobachten, um vorzubeugen. Die Lüftung der Wohnung braucht darunter nicht zu leiden.

Zur 2. Straßensammlung des Kriegshilfsdienstes für das Deutsche Rote Kreuz, am Samstag/Sonntag, den 19. und 20. August 1944.

Kommen sie beide zurück. Hermann hat unseren Hans gefunden, hat ihn verbunden und heimgebracht. Kopf und Stiefelhülse sind von Geschossen durchschlagen. Er lebt aber ist heil geblieben.

Fünf Tage später. Nachmittag. Wieder ist die Hölle los. Von vorne ein Ruf: "Sanitäter!" Und Hermann kriecht los, obwohl das Gelände vom Feind übersehen ist, obwohl überall die Granaten einschlagen. Wir versuchen garnicht mehr, ihn zurückzuhalten. Lange, lange bleibt er heute aus. Schließlich kriechen zwei von uns in der Dämmerung los. Und in einem Trichter finden wir Hermann tot neben einem verwundeten. Hermann hatte noch dessen schlafende Wunde verbunden, hatte sich angelehnt, ihn zurückzubringen, da, kurz neben dem Trichter, der Einschlag einer Granate. Ein Splitter hatte ihn am Kopf getroffen, unseren guten Kameraden Hermann.

Auch das Deutsche Rote Kreuz hilft unsere Verwundeten pflegen und betreuen, wenn auch nicht unmittelbar an der Front. Wir wollen am kommenden Sonntag bei der Straßensammlung für das Kriegshilfsdienst des Deutschen Roten Kreuzes gern und reichlich spenden und damit auf unsere Art mithelfen.

anzukommen hat. Ob und inwieweit dieser sich seinerseits an demjenigen halten kann, der das Tier losgemacht oder freigelassen hat, ist eine hier nicht zu erörternde Frage. Daß der Schaden unmittelbar durch das Tier verursacht sei, ist nicht erforderlich. Auch Ersatz des mittelbar verursachten Schadens kann von dem Halter verlangt werden. So ist dieser zum Beispiel auch für Schaden verantwortlich, der durch den Wagen herbeigeführt ist, den das schuldgebundene Pferd zog. Er haftet ferner zum Beispiel, wenn ein Hund Schafe anbellt, und diese in einen Abgrund stürzen ...

Wer ist Tierhalter?

Wer im eigenen Interesse durch Gewährung von Obdach und Unterhalt die Sorge für das Tier übernommen hat, nicht nur zu einem vorübergehenden Zweck, sondern auf einen Zeitraum von gewisser Dauer. Weiter oder Rächter können als Halter im Sinne des Gesetzes in Frage kommen, nicht aber Viehnechte, Wärter, Hans- und Wirtschaftsangehörige. Diese haften aber nach § 834 neben dem Halter. Für den Begriff "gewisse Dauer" genügt schon die Abjag der Dauer. Wenn ein Tier zugelaufen ist, erscheint als Halter, wenn er das Tier behalten will, nicht aber, wenn er entschlossen ist, es dem Eigentümer demnächst zurückzugeben. Wer Tiere kauft und in einem Vierteljahr schlachten will, ist insofern Halter. Entscheidend ist, daß er das Tier zu einem nicht nur vorübergehenden Zweck angeschafft hat.

Milderung der Haftpflicht

Eine gewisse Milderung der Bestimmungen gibt der Abjag 2 des genannten § 833. Die Ersatzpflicht tritt nämlich nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Besizer, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre. In einer großen Zahl von Fällen wird hierdurch die Anspruchnahme des Tierhalters auf Grund von § 833 ausgeschlossen. Immerhin aber kann jedem Tierhalter nur dringend empfohlen werden, der Beaufsichtigung der von ihm gehaltenen Tiere größte Sorgfalt zu widmen. — W.H.D. —

seine Anschaffung bis zum Ende des Festes zurückstellen müssen und ganz besonders bemüht sein, den Staub von der Wohnung fernzuhalten.

Ganz zu verwerfen ist auch die Gewohnheit, Schuhe in der Wohnung zu reinigen und Kleidungsstücke oder gar Teppiche, Bettvorlagen, Divandekens usw. in der Wohnung oder doch auf dem Korridor auszuklopfen. Daß dabei alle Staubbekämpfungswirkung verlohren geht, ist selbstverständlich. Derartige Arbeiten gehören in den Hof. Vieljaht wäscht man die Wäsche und verrichtet solche Tätigkeiten auf dem Treppenspur. Läßt man dabei die Türen auf, so ist es fast daselbe, als fährte man die staubverwirbelnden Tätigkeiten in der Wohnung selbst aus.

Das Kapitel Staubbekämpfung ist vielen Hausfrauen noch recht unklar. Es hat keinen Wert, mit dem Staubwedel in der Wohnung herumzuweilen und den Staub aufzuwirbeln, denn damit erreicht man nur, daß die Lungen möglichst viel Staub schlucken. Man sollte unbedingt mit einem ganz leicht feuchten Lappen abwischen und den Staubwedel außer Betrieb setzen. Falls würde es natürlich auch wieder sein, die Möbel mit einem nassen Lappen abzuwischen, weil diese darunter sehr leiden würden. Die zweckmäßigste Vorbeugung der Staublappen besteht darin, sie schon am Abend vor der Verwendung im Wasser zu schwenken, auszuwinden und aufzuhängen. Die Verwendung solcher Lappen verhindert das Herumwirbeln des Staubes und bindet den Staub sofort.

Sterbefälle in Karlsruhe

9. Aug.: Zaver Walter, Hausmeister, Chemann, 50 Jahre alt, Rutenstraße 24. 10. Aug.: Erna Sulzmann, geb. Seidel, Ehefrau, 37 J., Heidestraße 2. 11. Aug.: Hans Wöhner, 2 J., Söllingen; Heinrich Wöhner, Heidestraße 2. 12. Aug.: Ehemann, 84 J., Gartenstr. 29; Ludwig Wöhner, Oberlokomotivführer, Chemann, 67 J., Adlerstr. 18; Anton Wöhner, Heidestraßenhändler, Chemann, 67 J., Heidestraße 58. 13. Aug.: Elise Müller Wwe., geb. Rastetter, 88 J., Goldgrubenstraße 2.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, 17. 8. Programm: Eine literarische Betrachtung zum Hören und Behalten: Der erste Weltkrieg in der Dichtung. 11.30—11.45 Der Frauenbildung. 14.15—15.00 Vorträge von zwei bis drei. 15.00—16.00 Unterhaltliches Konzert. 16.00—17.00 Heiteres Spiel des Unterhaltungsstabellen. 17.15—17.50 Punkte Wühl am Nachmittag. 17.50—18.00 Die Erzählung des Heidejüngels. 18.00—18.30 Ein schönes Lied zur Abendstunde von der Rundfunkstation Berlin. 20.15—21.15 Opernkonzert. Wie es auch gefahrt mit Melodien von Albert Försing. Opernkonzert. Wie es auch gefahrt mit Melodien von Albert Försing. (Solisten: Solita Busiabo (Sopran), Zubowa Schindmeier (Klavier), Georg Preger (Orgel).) — Deutschlandsende: 17.15—18.30 Konzertsendung mit Werken von Mozart, Gluck, Erich Anders und Beethoven. 20.15—22.00 Große Unterhaltungsstunde mit Hamburger Solisten und Orchestern.

... du wunderschöne Stadt!

Roman von Elisabeth Holt

Therese hörte nicht mehr zu. Sie lehnte den Kopf gegen den Stuhlbezug, der schwach und erinnerungslos nach Lavendel und süßlichem Tabak roch, nach dem kultivierten und luxuriösen Aroma des Mannes, der ihr drei Jahre lang auf einem steil ansteigenden Weg ein zärtlicher und verständnisvoller Begleiter gewesen ist.

Man hat ihr vorhin nicht erlaubt, ihn anzuschauen, man hat keinen Bissel der Wachtstuchdecke gelüftet, und Therese ist dankbar für die Rücksichtnahme. Nicht aus Wehleidigkeit, nicht aus Furcht vor dem schrecklichen Anblick. Aber sie hat die dumpe Empfindung, daß Mathieu nicht wünschen würde, sich vor ihr zu zeigen, und noch über den Tod hinaus respektiert sie seine unausgesprochenen Wünsche. Sie hat viel Achtung vor ihm gehabt, viel Bewunderung und ein klein wenig Ehen. Und ganze sechs Wochen lang hat sie sich eingebildet ihn zu lieben. Das ist ein Irrtum gewesen, aber sie mußte sich dieses Irrtums nachher nicht schämen. Mathieu hat es fertig gebracht, in der Ehe nicht an Glanz einzubüßen, er war ein starker Mensch, klug, beherrschend, zielbewußt und unter einer Schicht von Lebenswürdigkeit hart wie Emaille. Therese dachte an ihren Vater, der sich durch neun Semester Medizinstudium durchgerungen hatte, um vor dem letzten Examen abgetäpft niederzubringen und dreißig Jahre später als Buchhalter beim Gaswerk in den Seelen zu sterben. Und sie dachte, daß Mathieus Leben voll ausgefüllt gewesen ist, und sie dachte, daß Mathieus Leben voll ausgefüllt gewesen ist, und sie dachte, daß Mathieus Leben voll ausgefüllt gewesen ist.

Man hat ihr vorhin nicht erlaubt, ihn anzuschauen, man hat keinen Bissel der Wachtstuchdecke gelüftet, und Therese ist dankbar für die Rücksichtnahme. Nicht aus Wehleidigkeit, nicht aus Furcht vor dem schrecklichen Anblick. Aber sie hat die dumpe Empfindung, daß Mathieu nicht wünschen würde, sich vor ihr zu zeigen, und noch über den Tod hinaus respektiert sie seine unausgesprochenen Wünsche. Sie hat viel Achtung vor ihm gehabt, viel Bewunderung und ein klein wenig Ehen. Und ganze sechs Wochen lang hat sie sich eingebildet ihn zu lieben. Das ist ein Irrtum gewesen, aber sie mußte sich dieses Irrtums nachher nicht schämen. Mathieu hat es fertig gebracht, in der Ehe nicht an Glanz einzubüßen, er war ein starker Mensch, klug, beherrschend, zielbewußt und unter einer Schicht von Lebenswürdigkeit hart wie Emaille. Therese dachte an ihren Vater, der sich durch neun Semester Medizinstudium durchgerungen hatte, um vor dem letzten Examen abgetäpft niederzubringen und dreißig Jahre später als Buchhalter beim Gaswerk in den Seelen zu sterben. Und sie dachte, daß Mathieus Leben voll ausgefüllt gewesen ist, und sie dachte, daß Mathieus Leben voll ausgefüllt gewesen ist, und sie dachte, daß Mathieus Leben voll ausgefüllt gewesen ist.

Und jetzt liegt er im Nebenzimmer auf dem Fußboden, unter einer abgenutzten Wachtstuchdecke liegt er und hat nichts zu Ende gebracht von allen Plänen. Ein dicker Mensch im nassen Sammantel trat ohne anzuklopfen

ins Zimmer und beendete die Veteuerungen des Hausmeisters, der nicht ableh, erbittert zu behaupten, das Licht habe gebrannt, während Vender gleichmäßig aber unverrückbar an der Theorie der dunklen Fenster festhielt. Der Dide war etwas außer Atem, er kam schmutzstracks von Mademoiselle Oberle, die Herrn Ubrigs beste Nummer in der Reihe der Zeugen darstellte. — Aber Fabieras Sekretärin lag, von ihrer immernden Hauswirtin betreut, mit 40 Grad Fieber im Bett und phantasierte.

Später — viel später kam es Therese vor, als wäre diese halbe Stunde in Gegenwart von Mathieus eraltendem Leichnam die letzte Stunde ihres Daseins als behütete und geistlich verwandte Frau gewesen. Zur Teezeit des nächsten Tages erschien Leon Faviere — Mathieus Sohn. Er kam in Begleitung seiner Tante Denise Renoir, einer rotgefärbten Vierzigjährigen von raffiger Eleganz und einer kalten Unversämtheit, die in der Heimat der sanften, höflichen Frauen einen gewissen Seltenheitswert besaß.

Therese lag mit rasenden Kopfschmerzen zu Bett, als man ihr die Ankunft der beiden meldete. Sie hatte ein starkes Schlafmittel genommen, aber natürlich troch sie mit Ubleiern, die sich so widerpenstig bewegten, als wären sie mit Blei gefüllt, heraus, um ihrem Stiefsohn ein paar gute Worte zu sagen — oder sich von ihm trösten zu lassen — sie wußte es selber nicht. Beim ersten Anblick des jungen Menschen verzichtete sie auf beides. Er war so erschreckend gefahrt, Menschen verzichtete sie auf beides. Er war so erschreckend gefahrt, Menschen verzichtete sie auf beides. Er war so erschreckend gefahrt, Menschen verzichtete sie auf beides.

Er küßte Therese die Hand. "Wir haben Ihre Depesche noch gestern nacht bekommen", mummelte er erklärend. Von der Kramatte bis zu den Glacés in seiner Linken war er schwarz, als habe er sich auf den Trauerfall schon seit Wochen vorbereitet. Therese trug ein altes, blaues Kleid und hatte bisher keinen Gedanken an ihre Garberobe verwendet. Aus ihrem verdunkelten Schlafzimmer in den Salon tretend, traf sie das harte, weiße Licht des Lüfters wie ein Strahl Eiswasser. Auf Kommoden und Tischen waren Blumen, sahlgelbe Niesemellen und ein Strauß Tuberosen, die aufdringlich dufteten. Jemand von Mathieus Bekannten hatte sie geschickt, die Karten steckten noch zwischen den Blüten. Denise erschien aus dem Hintergrund, wo sie bisher den Vermeer betrachtet hatte, und sagte etwas Rasendes. Wenn man die beiden nebeneinander erblickte, trat eine enorme Ähnlichkeit zutage, obwohl Leon so nachdrücklich brünett war, wie Madame Renoir rot. Aber sie bejaßen beide dieselben schmalen noblen Köpfe mit den fast eingedrückt

Schlafen, die an überzüchtete Rennpferde gemahnten, dieselben flinken, braunen Augen, denen nichts entging, und den gleichen Zug von Sarkasmus um den Mund. Und wenn man beide nackt ausgezogen hätte, wäre ihnen wohl auch in diesem Zustand eine fast greifbare dicke Aureole von Wohlhabenheit erhalten geblieben, unverwundlich wie ein bombenfester Wall.

Die Renoir zeigte sich im glanzlosen Dunkelgrau (wiederum vorbildlich). Ihr Händedruck war der eines Golfchampions; um ihr Gelenk lag festgeschmettet ein breites, flaches Band aus Latex. "Man hat keinen Verdacht? Sie auch nicht?" fragte sie, ihre Stimme lönte laut und sehr klar; die Stimme einer Frau, der man selten widersprochen hat.

Therese setzte sich in einen Stuhl, der am weitesten von den Blumen entfernt stand, und meinte, es müsse ein Einbrecher gewesen sein, ein überraschter Einbrecher. Die Polizei sei vormittags drei Stunden dagewesen, sie hätte in Mathieus Zimmer den Safe geöffnet, jedes Papier durchgesehen und dabei ununterbrochen gefragt. "Ich glaube, es fehlt kein Geld. Aber das ist noch nicht bewiesen. Mathieus Sekretärin ist krank, man kann sie nicht verhören, und sie ist die einzige, die darüber Auskunft geben könnte."

Erstaunlicherweise wußte die Renoir schon davon. Es kam zutage, daß sie bereits vor sechs Stunden in Straßburg eingetroffen war und diese Zeit zielbewußt und unbehindert von irgendwelchen Sentiments angewendet hatte. Wie es schien, war Leon im Hotel deponiert worden, und dann war Denise hingegangen, um selber nach dem Rechten zu sehen. Sie wußte ungeheuer viel, viel mehr als Mathieus Witwe. Es war anscheinend den Polizisten nicht gelungen, Madame Renoirs gebietender Persönlichkeit Widerstand entgegenzusetzen. Sie teilten ihr alles mit, was sie zu wissen wünschte, was man am Tatort vordand, vermutete, gegen wen man Verdacht hegte. Denise hielt nicht viel von den Fähigkeiten der Straßburger; man müsse, erklärte sie, energisch darauf dringen, daß Beamte der Pariser Sureté herkämen, erfahrene, geschickte Leute. Es handelte sich offensichtlich um ein Verbrechen mit politischem Hintergrund. Faviere steckte doch bis zum Hals in Politik, da müsse man hineinleuchten.

In Therese lehnte sich etwas auf gegen diese robuste Geschäftigkeit, gegen die Nachsicht und die Trodenheit, mit der sie Mathieus ureigenste Sache in ihre fahlen, harten Hände nahm. Am liebsten hätte sie hochmütig gesagt: "Das ist keine persönliche Angelegenheit", aber ein solches Wort war natürlich Unfuss, denn Mathieu war tot und konnte nicht einmal dagegen protestieren, daß lernbegierige, junge Polizisten an seiner Schädelwunde die bescheidenden Merkmale des tüchtigen Ueberfalls von hinten demonstriert wurden.

(Fortsetzung folgt!)

Kleine Nachrichten aus Baden und Elßaß

Unfinnige Gerüchte

Im Frühjahr kirkerte im Gau Baden und Elßaß das törichte Gerücht, daß alle alten Leute in Sammellagern untergebracht würden...

Verbrecher auf der Flucht erschossen

In der Nähe von Konstanz war am 23. Juni ein Joffsehrer, der einen Mann am unbefugten Ueberschreiten der Grenze hinderte...

Steinbach 1.2: Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt morgen Donnerstag von 10-12 Uhr auf dem Rathaus...

Zehntes allgemeines Tennisturnier in Horrenalß Ein schöner sportlicher Erfolg Es war vorauszu sehen, daß auch dieses Tennisturnier...

einem mit leicht brennbarem Material gefüllten Schuppen stand, als Scheinbehälter verwendet wurde...

Aus den Nachbarbezirken

Kadler überfahren und getötet Auf der Ortstraße in M a r d o f f wurde in der Nacht zum Sonntag vor einem unbekannten Autofahrer ein in Richtung Ogersheim fahrendes Kadler fahrrad überfahren...

Unvorsichtigkeit brachte den Tod Mit seinem und dem Leben seiner Frau mußte ein Landwirt in M a r d o f f a. d. B. seine große Unvorsichtigkeit bezahlen...

Landnutzungsstausch ermöglicht Maschinenanwendung

In den landwirtschaftlichen Betrieben in den westlichen und südlichen Teilen des Reiches, vor allem auch in Baden, finden wir oft eine erhebliche Bodenzerpflüchterung...

Heldentod eines Kaffater Ritterkreuzträgers

An der Ostfront fiel Hauptmann Günther Müller, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, viel bewährter Fliegeroffizier...

Schadhafte Verdunkelungsvorrichtungen müssen sofort ausgetauscht werden, denn Licht lockt Bomben an...

FAMILIEN-ANZEIGEN Für die Zahl, Aufmerksamkeit an der Geburt unseres Stammsohns...

Am 6. August verschied in einem Res.-Lazarett infolge schwerer Verwundung unser unvergesslicher Sohn Friedrich Schmidt...

Großes Herzeleid ward uns beschieden. Nach bangem Warten erhielten wir die Nachr., daß unser lieber, unverg. Sohn, uns letzte Hoffnung, uns, lb., herzensg. Bruder u. Neffe...

Nicht in Worten ist diese traurige, kaum faßb. Nachr. zu beschreiben, daß unser lieber, hoffnungsv. Sohn, uns, gut. Bruder, mein lb., unverg. Bräutigam, Schwager und Onkel...

Heute entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unser lb. Vater, Schwiegervater und Großvater Josef Fischer...

Nach bangem Warten traf uns vom Westen die untröstliche Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn, Bruder und Onkel...

Sturmman Eugen Heinz am 9. Juli im blühenden Alter von 19 Jahren sein junges Leben für seine geliebte Heimat dahingab...

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lb. Leibesvater, unser lieber, unverg. Onkel, Oberregierungsrat...

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Krankheitsleiden unser lieber, unverg. Onkel, Schwager, Mutter und Schwester...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme am dem Heldentode unseres unverg. Mannes und Vaters danke ich herzlichst...

EMPFEHLUNGEN Meine Geschäftskollegen befehlen sich ununter Karlruhe, Marienstr. 89...

Wohnbare Zimmerausweise mit Wasser- und Gasleitungen in den besten Wohnlagen...

Rechtzeitig daran denken, eine ausreichende Krankenversicherung abzuschließen, da sonst viel leicht jahrelang oder sogar für das ganze Leben untragbare Ausgaben entstehen...

Ein Bach in den Rand schwappt wolkten uns die Leute, die feindlich alles besser wissen. In allen wichtigen Fragen wollen wir uns aber an jene halten, die wirklich etwas verstehen...

Zu Beideres Geburtstag feiert die Mutter für die kleine Geburtstagsfeierlichkeit ihren 70. Geburtstag...

Bauen-Rieseln pflichtig behandeln, den von ihnen 1. 2. fragebedingte keine Reparaturen ausführen...

Rechenmäßig oder unrichtig sind heute viele Gewohnheiten geerbt über den einen Teil: Dem baldigen Sieg, Jahrspläne ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung und Gehalt einer Jahrspläne...

Private Lehrgänge für Stenografie, Maschinenzeichnen, Buchführung, Englisch u. Abendunterricht...

Geleit. Bohrmaschine, ungeb., 220 V., Motor 1/2 HP, 1200 U/min, 1200 U/min, 1200 U/min...

Verkaufe Farbfilme, Aquarellfilme, ca. 200, für 50 Pf. zu verkaufen, Angebote unt. Nr. 563 an die Badische Presse...

ETTILINGEN / ALBTAL Wer tauscht 3-Zimmer-Wohnung in guter Lage in Ettlingen gegen große 4-Zimmer-Wohnung in Ahe...

DURLACH / PFINGZGAU Verlorene dunkelblaue Strickjacke von Wolle, Größe 40, verloren am Sonntag, 13. 8., verli. Gsg. auf der abzug. Koch, Sölkstr. 73, Eing. Festungstr. 2, St. links.

HEIRATS-GESUCHE Kleiner, sol., selbst. Stand, 40 J., in geord. Verhältn. lebend, sucht vornehmlich eine u. Weisheit...

STELLEN-ANGEBOTE Kaufmann für einfache Verwaltungsarbeiten, Ueberwachung v. Waren- ein- u. -ausgang, Lagerverwaltung nach Achemt gefucht...

VERKAUFE Farbfilme, Aquarellfilme, ca. 200, für 50 Pf. zu verkaufen, Angebote unt. Nr. 563 an die Badische Presse...

FILM-THEATER UFA-THEATER, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: „Ich brauche Dich“, M. Hoppe, W. Birgel, Letzte Tage! Jug. nicht zugel.

UFA-CAPITOL, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: „Die goldene Fessel“, Hörbiger, Holt, Letzte Tage! Jug. nicht zugel.

UFA-ALB, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: „Immerse“, Ein zarter Hymnus auf die Liebe junger Menschen, Jugl. ab 14 Jahre zugelassen.

UFA-ALB, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: „Immerse“, Ein zarter Hymnus auf die Liebe junger Menschen, Jugl. ab 14 Jahre zugelassen.

UFA-ALB, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: „Immerse“, Ein zarter Hymnus auf die Liebe junger Menschen, Jugl. ab 14 Jahre zugelassen.